

Die Kirche als Braut Christi – Metapher, Auslegung und kirchliche Ordnung im Spannungsfeld von Tradition und Aufklärung – Eine Positionsbestimmung.

wissenschaftlich-theologischer Essay mit biblischer Auslegung,

hermeneutischer Reflexion und ethischem Ausblick

Norbert Rieser

Abstract – Zusammenfassung

Das Bild der Kirche als **Braut Christi** gehört zu den ältesten und kraftvollsten Metaphern der christlichen Tradition. Ursprünglich als **poetisches Symbol** gedacht, wurde es im Laufe der Geschichte **wörtlich interpretiert** und als Begründung für **starre kirchliche Ordnungen** genutzt – insbesondere in Bezug auf Frauenrollen und Geschlechterfragen.

Dieser Essay untersucht Ursprung, Sinn und heutige Relevanz dieser Metapher.

Im Zentrum stehen:

- **Biblische Exegese:** Analyse der entscheidenden Texte im Kontext der damaligen Gesellschaft.
- **Hermeneutik der Sprache:** Wie wirken religiöse Bilder und warum werden sie oft missverstanden?
- **Systematische Konsequenzen:** Entwicklung eines moderaten Rahmens für die heutige Kirche.

Besonders wichtig sind zwei aktuelle Konfliktfelder:

1. **Frauen in kirchlichen Leitungssämtern**, und
2. **Umgang mit Homosexualität, Geschlechtervielfalt und gesellschaftlichen Debatten**, etwa Drag-Queen-Auftritte oder der Einfluss von Schulaufsichtspersonen.

Der Essay zeigt:

Die Ehe zwischen Mann und Frau bleibt als **Standardmodell** kirchlicher Lehre anerkannt, zugleich sollen **Minderheiten geschützt, gesegnet und nicht diskriminiert** werden. Nur so kann Kirche ihre Rolle erfüllen: **Treue zu ewigen Werten** – und Offenheit gegenüber den Menschen von heute.

Leitvers:

„In Christus sind alle eins“ (Galater 3,28).

Einheit bedeutet **versöhnte Vielfalt**, nicht Gleichmacherei.

1. Einleitung: Ein Bild mit Sprengkraft

Das Bild der Kirche als „Braut Christi“ bewegt bis heute:

- Für manche ist es Ausdruck tiefster Liebe und göttlicher Hingabe,
- für andere ein Symbol für patriarchale Machtstrukturen, die Frauen ausschließen.

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche steht Kirche vor der Frage: Wie kann sie „**ewigen Werten treu**“ bleiben und zugleich **offen für Veränderungen** sein?

Drei lateinische Leitsprüche verdeutlichen diese Spannung:

- „**Aeternis valoribus fidelis**“ – „*Den ewigen Werten treu.*“
- „**Ecclesia pro valoribus aeternis**“ – „*Die Kirche steht für ewiggültige Werte.*“
- „**Pro veritate et valoribus aeternis**“ – „*Für die Wahrheit und die ewigen Werte.*“

Diese Formeln erinnern daran, dass Kirche eine doppelte Aufgabe hat:

1. Sie soll **bleibende Wahrheiten und Werte bewahren**,
 2. und gleichzeitig **zeitgemäß und menschenfreundlich handeln**.
-

2. Sprache der Bibel: Die Kraft der Metaphern

Die Bibel spricht von Gott und den Menschen in Bildern, Symbolen und Gleichnissen.

Viele Glaubenswahrheiten lassen sich **nicht rational exakt beschreiben**, sondern nur **bildhaft andeuten**.

2.1 Was ist eine Metapher?

Eine Metapher verbindet zwei Wirklichkeitsbereiche:

- Sie sagt zugleich „**Das ist wie ...**“
- und „**Das ist nicht wörtlich so.**“

Beispiel:

„Gott ist mein Hirte“ (Psalm 23). Natürlich ist Gott kein Hirte im wörtlichen Sinn.

Aber das Bild vermittelt **Fürsorge, Schutz und Orientierung**.

Die Theologen **Paul Ricoeur**, **Janet Martin Soskice** und **Sallie McFague** betonen:

- Metaphern **öffnen Sinnräume**, die zum Denken anregen.
- Sie sind **nicht bloß Dekoration**, sondern tragen Erkenntnis.
- Werden Metaphern **wörtlich versteinert**, verlieren sie ihre Lebenskraft und werden zu Dogmen, die unterdrücken statt zu befreien.

Schlussfolgerung:

Die Brautmetapher will **Herzen bewegen**, nicht **Gesetze diktieren**.

3. Biblische Grundlagen der Brautmetapher

3.1 Hoheslied – Ursprünglich poetisch

Das **Hoheslied** ist eine Sammlung von Liebesliedern voller poetischer Sprache.

Frühchristliche Ausleger wie **Origenes** und **Bernhard von Clairvaux** deuteten es allegorisch:

- Die Liebe zwischen Mann und Frau wurde als Bild für die Liebe zwischen **Christus und der Kirche** interpretiert.
- Damit wurde die Sprache bewusst **symbolisch** verwendet, nicht rechtlich-normativ.

Wichtiger Punkt:

Ursprünglich war diese Metapher **poetisch und symbolisch gemeint**, nicht als starre Anweisung für gesellschaftliche Rollen.

3.2 Epheserbrief 5,22–33 – Christliche Haushaltsregeln

Die bekannte Stelle, die Frauen zur Unterordnung aufruft, gehört in den Rahmen der antiken **Haustafeln**:

- In der griechisch-römischen Welt gab es klare Regeln, wie Familie und Gesellschaft zu funktionieren hatten („oikonomia“ = Hausordnung).
- Der Epheserbrief greift diese Regeln auf, verändert sie jedoch christologisch:
 - Männer sollen ihre Frauen **selbstlos lieben**,
 - nicht herrschen, sondern **dienen**, „wie Christus die Kirche geliebt hat“.

Bedeutung heute:

Der Text beschreibt die damalige Gesellschaft im Licht des Evangeliums, ist aber **nicht als unveränderliches Gesetz** für alle Zeiten gedacht.

3.3 Offenbarung des Johannes – Hochzeit des Lammes

In der Offenbarung (Kap. 19 und 21) erscheint die Kirche als „Braut des Lammes“. Dies ist ein **eschatologisches Bild**, das vom zukünftigen Heil erzählt:

- Am Ende der Zeit wird die Beziehung zwischen Gott und den Menschen wie eine **Hochzeit** gefeiert.
 - Hier geht es nicht um menschliche Ehegesetze, sondern um **Hoffnung und Vollendung**.
-

4. Historische Entwicklung

Epoche	Deutung der Brautmetapher	Rollen der Frauen
Frühe Kirche (1.–3. Jh.)	Allegorisch-spirituell: Kirche als Geliebte Christi	Frauen in Hausgemeinden und diakonischen Diensten
Mittelalter	Mystische Auslegung (z. B. Bernhard von Clairvaux)	Frauen zunehmend ausgeschlossen, patriarchale Strukturen
Reformation	„Priestertum aller Gläubigen“ als Ideal	In der Praxis aber fast ausschließlich Männer im Amt
Moderne (20.–21. Jh.)	Symbolisch-metaphorische Deutung	Frauenordination in vielen evangelischen Kirchen

Diese Entwicklung zeigt: **Kirchliche Strukturen sind veränderlich**, während die **zentralen Werte** – Liebe, Treue, Wahrheit – bestehen bleiben.

5. Konsequenzen für die heutige Kirche

5.1 Frauen in Leitungsämtern

Die symbolische Deutung der Brautmetapher macht klar:

- Sie kann **keine dauerhafte Unterordnung der Frau** begründen.
- Leitung und Verkündigung sollen nach **Begabung und Berufung**, nicht nach Geschlecht erfolgen.

Galater 3,28:

„Da ist nicht mehr Mann noch Frau; denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“

5.2 Homosexualität, Segnung und gesellschaftliche Vielfalt

Ein zweites großes Spannungsfeld betrifft den Umgang mit **Homosexualität** und **Geschlechtervielfalt**.

Konservative Perspektive:

- Homosexualität wird als Sünde betrachtet, unter Berufung auf Bibelstellen wie Römer 1,26–27.
- Besondere Kritik gilt:
 - **Drag-Queen-Auftritten**, besonders im Beisein von Kindern,
 - homosexuellen Personen in schulischen Leitungspositionen.
- Hauptsorge: Schutz der Jugend, Bewahrung traditioneller Familienwerte.

Gemäßigte, aufgeklärt-evangelische Perspektive (die hier vertretene Position):

- Homosexuelle Menschen sind **vollwertige Geschöpfe Gottes** und verdienen Anerkennung.
 - Ihre Liebe kann Ausdruck von Treue und Hingabe sein.
 - Die Ehe zwischen Mann und Frau bleibt **Standardmodell**, aber andere Lebensformen werden **nicht diskriminiert**, sondern respektiert.
 - Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare sind möglich, ohne den traditionellen Ehebegriff aufzugeben.
 - Öffentliche Auftritte werden **differenziert betrachtet**:
 - Keine pauschale Verurteilung der Personen,
 - aber Sensibilität, wenn Kinder oder Jugendliche beteiligt sind.
-

6. Vergleich der Sichtweisen

Thema	Konservative Sicht	Gemäßigt-aufgeklärte Sicht
Frauenordination	Verstoß gegen göttliche Ordnung	Berufung und Begabung wichtiger als Geschlecht
Kirche als Braut	Wörtlich: Christus leitet, Kirche folgt	Symbolisch: Liebe und Hingabe, keine Hierarchie
Homosexualität	Grundsätzlich abzulehnen	Akzeptanz und Segnung, ohne Normverlust
Drag-Queens & Jugendarbeit	Gefahr für Moral und Jugend	Kritische Begleitung, keine Diskriminierung der Personen. Eltern bei Entscheidung unbedingt mit einbeziehen.
Bibelauslegung	Buchstäblich, traditionsgebunden	Historisch-kritisch, kontextbezogen

7. Ein moderater Ordnungsrahmen

Ein doppeltes Modell kann Polarisierung vermeiden:

1. **Ehe zwischen Mann und Frau** bleibt kirchliches Leitbild.
2. **Minderheiten werden nicht diskriminiert**, sondern respektiert und gesegnet.
3. Öffentliche Veranstaltungen werden verantwortungsvoll gestaltet.
4. **Gewissensfreiheit** wird gewahrt: Niemand wird gezwungen, gegen seine Überzeugung zu handeln.

8. Brücke zwischen Tradition und Aufklärung

- **Respektvoller Dialog:** Zuhören statt urteilen.
- **Gemeinsame Werte betonen:** Liebe, Gerechtigkeit, Hoffnung.
- **Langsamer Wandel:** Traditionelle Gemeinden dürfen ihr Tempo selbst bestimmen.
- **Gemeinsames Handeln:** Diakonische Projekte schaffen Vertrauen jenseits von Streitfragen.
- **Klare Grenze:** Keine Diskriminierung – Würde jedes Menschen bleibt unantastbar.

9. Fazit: Kirche als Ort der versöhnten Vielfalt

Die Brautmetapher ist ein **poetisches Bild**, kein Gesetzbuch.

Ursprünglich wollte sie die Liebe Gottes zu seinem Volk ausdrücken, nicht gesellschaftliche Rollen für alle Zeiten festschreiben.

Eine Kirche, die „**ewigen Werten treu**“ bleibt, kann Tradition und Moderne miteinander verbinden:

- Sie bewahrt ihre Wurzeln,
- öffnet sich aber zugleich für die Vielfalt menschlicher Lebensformen.

Galater 3,28:

„In Christus sind alle eins.“

10. Lateinische Sprüche und ihre Bedeutung

Am Ende lassen sich die Grundgedanken dieses Essays in klassischen lateinischen Formeln zusammenfassen:

1. „**Aeternis valoribus fidelis**“ – *„Den ewigen Werten treu.“*
 - Erinnerung daran, dass Kirche ihren bleibenden Auftrag nicht verlieren darf.
2. „**Ecclesia pro valoribus aeternis**“ – *„Die Kirche steht für ewiggültige Werte.“*
 - Betonung der Aufgabe, diese Werte aktiv in die Gesellschaft hineinzutragen.
3. „**Pro veritate et valoribus aeternis**“ – *„Für die Wahrheit und die ewigen Werte.“*
 - Ausdruck dafür, dass Wahrheit und bleibende Werte zusammengehören.

Diese Sprüche verdeutlichen, dass Kirche nicht einfach dem Zeitgeist folgt, sondern sich auf Werte stützt, die über Jahrhunderte tragen. Gleichzeitig bleibt Wahrheit immer **ein Beziehungsgeschehen**:

- Sie entsteht im Dialog, im gegenseitigen Zuhören,
- im respektvollen Ringen um den richtigen Weg.

Wenn meine gemäßigte Position – die **Norm und Toleranz** miteinander verbinden möchte – **in meiner Kirche in Österreich keinen Platz findet und keine Resonanz erfährt**, dann bin ich persönlich **enttäuscht**. Denn eine Kirche, die keinen Raum für solche Brücken schlägt, verliert ihre Fähigkeit, Menschen in ihrer Verschiedenheit zusammenzuführen – und damit ihre Berufung. Wahrheit definiert sich für mich gerade hier als Beziehungsgeschehen, das Lebenserfahrungen im Umgang mit solchen Fällen im Umkreis, **und medizinische Bewertungen in einer konkreten Gesellschaft mit einbezieht**.